

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen. Abonnementspreis für das Vierteljahr M. 1,25; durch Postboten oder Zeitungsträger in's Haus gebracht 40 Pf. mehr. Abonnements werden von sämtlichen Postanstalten, Briefträgern und Zeitungs-Expediteuren angenommen.

Inserate werden in der Expedition: Berlin W., Lützowstraße 87, sowie von sämtlichen Annoncen-Bureaus, den Zeitungs-Expediteuren und unseren Agenten in Briefen angenommen. Preis der einfachen Zeile für jeden Raum im Anzeigenteil 20 Pf., im Bekanntheit 40 Pf.

Zeltower

Kreis-Blatt



Täglich erscheinende Zeitung. Fernsprech-Anschluß: Amt VI, Nr. 671.

Nr. 227. Berlin, Sonnabend, den 26. September 1896. 40. Jahrg.

Abonnements-Einladung.
Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement auf die im 40. Jahrgange täglich erscheinende Zeitung **Zeltower Kreisblatt** nebst „Sonntagsruhe“.
Sämtliche Post-Anstalten, Briefträger und Zeitungs-Expediteure, sowie unsere Agenturen im Kreise nehmen Bestellungen entgegen.
Abonnements-Preis
wie bisher für das Vierteljahr **Mark 1,25**; durch Postboten oder Zeitungsträger in's Haus gebracht **40 Pfennig** mehr. Die Expedition.

Amtliches.
Berlin, den 15. September 1896.
Die Steuererheber — Versicherungs-Kommissare — werden erlucht, der Kreis-Kommunalkasse spätestens bis zum 4. Oktober einzuliefern:
1. der Auszug aus dem Versicherungs- und Kassensbuch für den Monat September.
2. mittelst doppelter Lieferzettel die in den Monaten Juli, August und September eingekommenen Versicherungsbeiträge und Untersuchungsgebühren.
Für den Monat Oktober ist ein Versicherungsbeitrag von **40 Pfennigen** für jedes versicherungspflichtige Schwein zu erheben.
Namens des Kreisamtschaffers des Kreises Zeltow. Stubenrauch, Landrath.

Bekanntmachung.
Das 12. Schuljahr an der unter Oberaufsicht des Staates, der Provinz und der Landwirtschaftskammer stehenden zweiklassigen Ackerbauschule und einklassigen landwirtschaftl. Winterschule zu Wittstock beginnt Montag, den 12. Oktober 1896. Schulgeld für den achtmönatlichen Kursus in der Vorbereitungsklasse 27 M., in beiden Fachklassen 40 M. Unentgeltlich erhalten freien Unterricht. Pension von 30 M. an pro Monat.
Das 5. Schuljahr an der Obst- und Gartenbauschule zu Wittstock beginnt Montag, den 5. Oktober 1896. Kursus für Gehilfen 1 Jahr, für Lehrlinge 2-3 Jahre. Unterricht frei. Pension 30 M. pro Monat.
Der 31. Kursus an der Prignitzer Lehrschmiede zu Wittstock beginnt Donnerstag, den 1. Oktober 1896. Dauer 2 Monate.
Meldungen nimmt entgegen
Der Director der Anstalten
Fr. Schneider II, Königl. Oekonomierath.
Veröffentlicht
Berlin, den 23. September 1896.
Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 22. September 1896.
Die schußfreien Tage auf dem Schießplatz der königlichen Artillerie-Prüfungs-Kommission zu Kammersdorf sind für das letzte Vierteljahr 1896 wie folgt festgesetzt worden:
Oktober: 1, 4, 5, 7, 11, 12, 14, 18, 20, 21, 25, 26, 28.
November: 1, 2, 4, 8, 11, 12, 15, 17, 18, 22, 23, 25, 29.
Dezember: 1, 2, 6, 8, 10, 13, 15, 16, 20, 25, 26, 27, 30.
Der Landrath. Stubenrauch.

Nichtamtliches.
Rundschau.
Berlin, 25. September.

* Vom Aufenthalt des Kaisers in Rominten berichtet die „N. N. Z.“: Der Kaiser war am Dienstag schon früh um 4 Uhr in das Sittschmer Revier zur Pirsch gefahren, verzichtete aber auf den Schuß, obwohl ihm ein Hirsch vor das Rohr kam, da das Thier zu gering war. Das Regenwetter war gewichen, und hell stand die Sonne über der Heide. Im Laufe des Vormittags besichtigte der Monarch in Begleitung des Herrn Baumjunktors Wiechert die neuen Bauten in der Umgebung des Jagdhauses, trat in die Arbeiterhäuser ein und unterhielt sich huldvollst mit den Bewohnern. Im nächsten Jahre soll noch ein für acht Familien Raum dienendes, zweistöckiges Arbeiterhaus im norwegischen Stile aufgeführt werden, wozu der Bauplatz bereits abgesteckt ist. Gegen 4 Uhr Nachmittags begab sich der Monarch nach Belauß Dargowischen im Sittschmer Revier und lehrte Abends 8 Uhr mit einem starken Hirsch als Jagdbeute zurück. — Drahtlicher Meldung aus Rominten vom heutigen Freitag zufolge herrscht dort schon seit der Ankunft des Kaisers die ganze Woche hindurch kirchliches, regnerisches Wetter, durch welches die Pirschfahrten beeinträchtigt wurden. — Der Hofmarschall des Kaisers Hr. von und zu Gleisstein hat sich nach Rominten begeben.
* Nach einer Meldung der „Staatsbürger-Zeitung“ soll „der armenische Professor Thoumajan von der Berliner Polizei einen Ausweisungsbefehl erhalten haben, weil er sich als Ausländer „läufig“ gemacht hat. — Wie wir dem gegenüber erfahren, ist Professor Thoumajan nicht ausgewiesen, sondern nur verwahrt worden. Er wird aber ausgewiesen werden, sobald er sich wieder in politische Dinge einmischt. Professor Thoumajan ist einer von den Agitatoren in der Bewegung zu Gunsten der Armenier, die übrigens neuerdings mit Recht immer mehr verflant.
— Von den für den Bau von Nebenbahnen in den ostelbischen Provinzen ausgeworfenen Krediten ist ein verhältnismäßig großer Theil noch nicht aufgebraucht. Dies hängt zum Theil mit den

Schwierigkeiten zusammen, die der Erwerb des erforderlichen Grund und Bodens verursacht. Namentlich bedarf das Enteignungsverfahren einer Umgestaltung. Die Reform desselben soll daher demnächst in Angriff genommen werden. Gleichwohl darf, wie offiziös gemeldet wird, für die bevorstehende Landtagssession noch nicht mit Bestimmtheit auf eine gesetzliche Vorlage gerechnet werden.
* Einer amtlichen Zuschrift an das „Posener Tageblatt“ ist zu entnehmen, daß aus Anlaß der Spalener Vorgänge der Oberpräsident bereits Anordnungen erlassen hat, welche ebenso scharf jeder etwa stattfindenden polnisch-nationalen Konferenz entgegenstehen, wie sie der katholischen Bevölkerung ihr Recht wahren, den religiösen Gefühlen und der Ehrfurcht vor den geistlichen Oberen den angemessenen Ausdruck zu geben.

Frankreich. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser von Rußland den Wunsch geäußert, während seines Aufenthaltes in Paris den Kardinal Richard zu empfangen. — Es gilt als fast sicher, daß die Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer den Präsidenten Faure nach Cherbourg begleiten werden. — Sämtliche Deputirte und Senatoren werden zu den Festlichkeiten und den Empfängen in Versailles, sowie zu den Galavorstellungen in den Pariser Theatern eingeladen werden. Wahrscheinlich wird der Kaiser von Rußland die Senatoren und Deputirten in dem Palais Bourbon empfangen. Man glaubt, die russischen Majestäten werden von Versailles aus nicht nach Châlons reisen, sondern nach Paris, zurückkehren und hier übernachten.
Rußland. Eine der Wiener „Pol. Kor.“ aus Petersburg von zuständiger Seite zugehende Meldung bezeichnet die Nachricht der „Times“, daß die russische Schwarzmeer-Flotte, auf welcher eine entsprechende Anzahl Landtruppen eingeschifft sei, bereit stehe, auf den Wink des russischen Vorkaisers in Konstantinopel in den Bosphorus einzufahren, als vollkommen aus der Luft gegriffen. Das Blatt versichert, es seien überhaupt keinerlei außerordentliche Verfügungen betreffend die Schwarzmeer-Flotte seitens der russischen Marineverwaltung in der letzten Zeit getroffen worden.
England. Wie aus Vallar gemeldet wird, erließ die Kaiserin von Rußland während des gestrigen Vormittags Regierungsgehalte und unternahm am Nachmittage mit der Königin und der Kaiserin Alexandra Feodorowna eine Spazierfahrt. — Aus Liverpool, 24. September, wird ge-

melbet: In einer Versammlung, welche einberufen war, um gegen die armenischen Greuel Einspruch zu erheben, beantragte Gladstone eine Resolution, in welcher die Zuvorficht ausgedrückt wird, daß die Minister Alles thun werden, um Sicherheit der Christen in der Türkei zu erlangen. In seiner Rede betonte Gladstone die Nothwendigkeit, jeden Parteigeist von dieser Frage fern zu halten und rief, die Regierung kräftig zu unterstützen, auf welche er sich bezüglich der armenischen Frage ganz verlassen werde, vorausgesetzt, daß sie, wenn auch ihre Politik nicht einen Krieg mit dem ganz oder doch größtentheils vereinigten Europa in Betracht ziehen sollte, doch bereit wäre, auf eigene Verantwortlichkeit hin zu handeln, wenn das die einzige Alternative bliebe, um den so schmachlich verletzten Verträgen Achtung zu verschaffen. Wenn es unmöglich sei, die vorherige Zustimmung der übrigen Mächte zu erlangen, habe England das Recht, dem Sultan Zwangsmahregeln anzudrohen: das bedeute nicht nothwendiger Weise den Krieg. Er (Medner) hoffe, England werde nicht gezwungen sein, allein zu handeln, er werde aber niemals zugeben, daß England auf sein Recht, allein zu handeln, verzichte. Der erste Schritt müsse darin bestehen, daß der englische Vorkaisler in Konstantinopel abgerufen würde und dem türkischen Vorkaisler in London seine Pässe zugestellt würden. Hierauf könne man frei darüber unterhandeln, was dann zu thun sei. Er glaube, kein Land Europas werde einen Krieg anfangen, um die Fortsetzung der Meckelen zu sichern. — Die Resolution Gladstone's, dem die Bevölkerung eine große Ovation bereite, wurde einstimmig angenommen.
— Die „Times“ schreibt, kein besonnener Politiker könne die Vorschläge Gladstone's acceptiren. Der Türkei mit Zwangsmahregeln zu drohen, während doch Jedermann wisse, daß England sich zurückziehen würde, wenn ein Krieg in Sicht sei, ergebe als eine gefährliche und feige Politik. — Die „Daily News“ erklärt, die Abberufung des Vorkaislers würde die Verantwortlichkeit für die Massacres auf diejenigen Mächte werfen, welche es ablehnten, ihnen Einhalt zu thun. Es sei dies aber der alleinige Weg, der mit der nationalen Ehre vereinbar sei. — Der „Standard“ fragt, welche Vortheile England oder die Türkei oder die Armenier durch die Abberufung des Vorkaislers gewinnen könnten, solange die anderen Mächte sich enthielten, dem Beispiele zu folgen, wie sie es sicherlich thun würden. — Der „Daily Telegraph“ schreibt im selben Sinne und theilt mit, die türkische Vorkaisler habe gestern Abend auf telegraphischem Wege den vollen Text der Rede Gladstone's an die Porte geschendet.
— Der in Glasgow verhaftete Bell erschien gestern vor dem Gerichtshofe in Bowstreet unter der Anklage eines Complots mit Thyan, Kearney

Der verschwundene Kreditbrief.
Von L. v. Rothschütz.
[1. Fortsetzung.] [Nachdruck verboten.]
Mit Gewalt hatte er darauf bestanden, das Bett zu verlassen, sobald er sich nur einigermaßen erholt hatte — nur meiner Autorität als Arzt und der Versicherung, daß vor morgen Mittag kein Schiff wieder abginge, war es gelungen, ihn zu bewegen, unter meiner Aufsicht zu bleiben und in meinen Kleidern ruhig abzuwarten, bis die heinigen am andern Tage getrocknet sein würden.
Für die Nacht hatte er eingewilligt, ein kleines Zimmer zu beziehen, das die Wirthschafterin noch frei hatten — aber den Abend schlug ich ihm vor, in meiner Gesellschaft zuzubringen, in der Hoffnung, ihm damit Gelegenheit zu geben, sich auszusprechen.
Doch vergebens! Stumm wie das Wellengrab, dem ich ihn entrißen hatte, saß er mir gegenüber; nur stöhnend und fast widerwillig waren ein paar kühle Dankesworte über seine Rettung von seinen Lippen gekommen. Fast schien es, als wenn seine Dankbarkeit für das an ihm Geschehene überhaupt nur erzwungen sei, als würde er lieber auf dem Meeresgrunde liegen, als hier in dem bequemen, alten Sorgenstuhl des Vater Peterson, den ich ihm an den Tisch in die Nähe der Lampe gerückt hatte.
Ich bin doch selbst noch jung und mit nicht bewußt, einen erschütternden, abschreckenden Eindruck zu machen, warum konnte der junge Mann nicht Vertrauen zu mir fassen? Warum mir nicht wenigstens seinen Namen, den Grund seiner Reize und seiner augencheinlichen Bestimmung mittheilen? Es schien ihm nicht möglich, außer einem tiefen, ungeduldigen Seufzer, der jeden Augenblick, der ihn noch hier festsetzte, zu beklagen schien, hatte ich nur, schon die letzte halbe Stunde keinen Laut von

meinem Gaste gehört, und verdrießlich griff ich endlich nach einem Brief, der eben mit der letzten Post angekommen war und den ich aus Höflichkeit uneröffnet zur Seite gelegt hatte.
Warum sollte sich nicht ebenso gut meine Korrespondenz erledigen, wenn mein Gegenüber doch trotz aller meiner Anstrengungen stumm blieb wie ein Fißch?
Der Brief war von meinem Brüsseler Bankier und enthielt — wie ich gleich vernahm — den erwarteten Kreditbrief.
Meiner Abreise morgen stand nichts mehr im Wege, und ich überlegte schon, ob ich meinem schweigenden Gegenüber morgen bei der Ueberfahrt nach England Gesellschaft leisten sollte, als ich in dem Couvert des Briefes noch ein zweites, ebenso wie der Kreditbrief gefaltetes Papier bemerkte und aus dem Begleitreiben des Bankiers erjah, daß er die Gelegenheit benutzte, sich mit einer Bitte an mich zu wenden, die mir nichts Auffallendes hatte, da ich zu dem Bankhaus in freundschaftlichen Beziehungen stand und die kleine Gefälligkeit, um die es sich handelte, mit Leichtigkeit ausführen konnte. Das zweite beigefügte Blatt enthielt nämlich, wie man mir mittheilte, ein Inserat, das so schnell wie möglich in das „Ostender Baderblatt“ eingerückt werden sollte und wozu man meine Vermittlung erbat. Ich öffnete es und blühte oberflächlich hinein — ein fremder Name als Ueberchrift blühte mir entgegen, und da ich von Natur nichts weniger als neugierig bin, legte ich es gleich achlos wieder beiseite, ohne weiter zu lesen, und trat zu meinem Koffer um ein Couvert aus der Mappe zu nehmen.
An den Tisch zurücktretend, gewahrte ich den jungen Mann zwar noch in derselben Stellung wie zuvor — den Kopf in die Hand gestützt, aber eine

seiner Ruhe — eine plötzliche Röthe war in seinen Zügen unverkennbar. „Der Orog wirkt!“ dachte ich, befriedigt, wenigstens endlich eine Veränderung an ihm wahrzunehmen, ergriff das eine der beiden zusammengefalteten Schreiben, steckte es in den Umschlag und adressirte an die Redaktion des Baderblattes.
„Morgen früh, wenn ich zum Baden gehe, soll es in den mir wohlbekannten Briefkasten der Redaktion wandern“, nahm ich mir vor, „und die Herren Matthis und Söhne hoffentlich mit ihrem Kommissionsrat zufrieden sein!“
In dem Augenblick trat Frau Peterson nach beiseidemem Klopfen ein. Sie war immer bemüht, mir die Honneurs zu machen, und schien es für ihre Pflicht zu halten, mir jede Gelegenheit zu melden, wo es Etwas zu „sehen“ oder zu „erleben“ gab.
So berichtete sie auch jetzt eifrig, daß draußen auf der Dique eine Kapelle spiele und das Volk im Freien auf dem gepflasterten Damme tanze — ein Schauspiel, das ich mir nicht entgehen lassen dürfe, da das Wetter sich völlig wieder aufgeklärt habe und der schönste warme Augustabend draußen zu genießen sei.
Ich warf einen fragenden Blick auf meinen Gaste. Er wehrte sich eifrig gegen die Zumuthung, das Zimmer zu verlassen; aber warum sollte ich des schlechthin gelauten Vorschlags wegen auf das Vergnügen verzichten?
Ich versprach, sehr bald zurück zu kommen, jedoch das noch auf dem Tisch liegende zweite Blatt in meine Brietasche und legte dieselbe mit dem weißen Gedankens: mit Kreditbriefen dürfe man nicht leichtfertig umgehen! in das breite Fach des Tisches, an dem ich gesessen hatte, denn ein ähnliches Mißbehagen wie Secretair oder Schreibisch gab

es bei der einfachen Einrichtung in dem Fiskerhanschen nicht.
Es war noch nicht zehn Uhr, als ich zurückkehrte nachdem ich mich an der Fröhlichkeit der heiteren, frischen Belgier erfreut und etwas Mondschein am Strande geschwärmt hatte. Ich fand mein Zimmer leer. Ich vermutete erst, der Fremde hätte sich zu Bett begeben, aber ein Blick auf einen Zeitel auf dem Tische belehrte mich eines anderen. Er enthielt nur die wenigen Worte:
„Verzeihung, ich kann nicht anders! Suchen Sie mich nicht — wenn Sie diese Zeilen finden, habe ich Ostende bereits verlassen — in wenigen Tagen sollen Sie von mir hören.“
Keine Unterschrift — keine Andeutung, wohin und weshalb er ging — „kein Wort von Ihren Kleidern, die er doch anhatte!“ rief Frau Peterson aus, die Hände zusammenschlagend, als ich sie ins Zimmer rief. „Sagte ich's nicht, Herr Doktor, daß er Ihnen Schaden zufügen würde? Es kommt allemal so, wenn man einen Fremden mit Gewalt wieder lebendig macht! Sie können froh sein, wenn er nichts Schlimmeres gethan hat, als den feinen, grauen Anzug mitzunehmen! Wo war Ihr Geld, Herr Doktor? Hat er Ihnen das nicht gestohlen?“
Noch immer ärgerten mich die Worte der abergläubischen, alten Frau! „Mein Geld ist sicher!“ sagte ich verwehend zu ihr und klopfte auf das Portemonnaie in der Tasche — „zum Glück habe ich nie viel bares Vermögen auf Reisen bei mir, und der Kreditbrief liegt hier“, wollte ich zuversichtlich hinzufügen, indem ich die Brietasche aus dem Tischkasten nahm und darin blätterte. „Sie sehen doch, daß der junge Mann ein anständiger Mensch war, wie können Sie solchen Veracht ausprechen!“ (Schluß folgt.)